

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Dritter Auftritt.

Anna Pawlowna und Sascha.

Anna Pawlowna. Die Amme sagt, daß Lisa immer weint. Wie kommt das nur, daß sie sich noch immer nicht beruhigen kann?

Sascha. Du bist aber wirklich komisch, Mama. Lisa soll ihren Mann, den Vater ihres Kindes, lassen, und du willst, daß sie dabei ruhig bleibe.

Anna Pawlowna. Aber deshalb braucht sie sich doch jetzt nicht mehr aufzuregen. Was geschehen ist, ist geschehen. Wenn ich, die Mutter, es nicht nur zuließ, sondern mich sogar darüber freue, daß meine Tochter ihren Mann verlassen hat, so beweist das doch deutlich, daß er ihrer Tränen nicht wert ist. Sie sollte sich freuen, daß sie von diesem schlechten Menschen, diesem Bösewicht, befreit ist, aber nicht darüber trauern.

Sascha. Warum sprichst du so, Mama? Du weißt doch, daß das nicht wahr ist. Er ist nicht schlecht, sondern im Gegenteil trotz seiner Schwachheit ein ganz hervorragender Mensch.

Anna Pawlowna. Ja, ein hervorragender Mensch...! Sowie er nur Geld in den Händen hat — ob es sein eigenes ist oder fremdes...

Sascha. Er hat noch niemals fremdes Geld genommen, Mama.

Anna Pawlowna. Einerlei, dann war es eben das Geld seiner Frau.

Sascha. Aber er hat doch seiner Frau sein ganzes Vermögen gegeben.

Anna Pawlowna. Das wäre ja noch schöner, wenn er es nicht getan hätte, wo er doch wußte, daß er alles verschwendet...

Sascha. Ob er es verschwendet oder nicht, das ist ganz gleich. Ich weiß nur, daß man sich von seinem Mann und besonders von einem solchen Mann wie Fedja nicht trennen darf.

Anna Pawlowna. Also nach deiner Meinung müßte man erst so lange warten, bis er alles verschwendet hat und schließlich sein Zigeunerliebchen ins Haus bringt?

Sascha. Er hat keine Geliebte.

Anna Pawlowna. Das ist ja das Unglück, daß er euch alle, Gott weiß womit, beherzt hat. Nur bei mir ist es ihm nicht gelungen! Ich durchschaue ihn, und das weiß er ganz genau. An Lisas Stelle hätte ich ihn nicht erst jetzt, sondern schon vor einem Jahr laufen lassen.

Sascha. Wie leicht du das sagst, Mutter.

Anna Pawlowna. Nein, ich nehme es nicht leicht; mir, der Mutter, ist es wirklich nicht leicht, die Tochter als geschiedene Frau zu sehen. Glaube mir, es geht mir schon sehr zu Herzen. Und doch ist es so besser, als daß dieses junge Leben erst ganz zerstört würde. Ich danke Gott, daß sie sich jetzt entschlossen hat und daß nun alles zu Ende ist.

Sascha. Vielleicht ist aber doch noch alles zu Ende?

Anna Pawlowna. Ach was! Die Hauptsache ist, daß er in die Scheidung einwilligt . . .

Sascha. Nun, und was dann?

Anna Pawlowna. Was dann? Lisa ist noch jung und kann vielleicht noch einmal glücklich werden.

Sascha. Aber Mama, was du da sagst ist ja schrecklich: Lisa wird doch keinen andern mehr lieben können!?

Anna Pawlowna. Warum soll sie es nicht können, wenn sie frei ist? Es gibt genug Männer, die tausendmal besser sind als euer Fedja, und die sich glücklich schätzen würden, Lisa zu heiraten.

Sascha. Das gibt nichts Gutes, Mama. Du denkst dabei doch gewiß wieder an Viktor Karenin.

Anna Pawlowna. Warum soll ich nicht dabei an ihn denken? Er liebt sie schon seit zehn Jahren, und sie liebt ihn auch.

Sascha. Gewiß liebt sie ihn, aber nicht so wie man einen Gatten liebt. Das Ganze ist ja eine Jugendfreundschaft.

Anna Pawlowna. Ich kenne diese „Jugendfreundschaften“! Wenn nur keine Hindernisse da wären . . .